

Unter Wasser, unter uns

Zum Management der seriellen und transnationalen Welterbestätte «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen»

Von Barbara Fath, Archäologin, Geschäftsführerin der International & Swiss Coordination Group UNESCO Palafittes

Seit 2011 sind die «Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen» Unesco-Welterbe. Diese serielle und transnationale Welterbestätte umfasst 111 Fundstellen in den sechs Alpenländern Schweiz, Italien, Deutschland, Frankreich, Österreich und Slowenien. 56 Fundstellen davon liegen in der Schweiz, die die Kandidatur initiierte und federführend bei ihrer Umsetzung war. Aufgrund der grossen Anzahl von Fundstellen sowie der internationalen Ausrichtung der Stätte stellen Koordination und Management auf nationaler wie internationaler Ebene eine besondere Herausforderung dar. Acht Jahre sind seit der Einschreibung vergangen. Es soll hier eine erste Bilanz gezogen und Herausforderungen und Perspektiven für Schutz, Forschung und Vermittlung dieses einmaligen Welterbes aufgezeigt werden.

Seit der Entdeckung der ersten Pfahlfelder Ende des 19. Jahrhunderts faszinieren die Pfahlbauten Wissenschaft wie Öffentlichkeit. Neben den namengebenden Pfählen erhalten sich auch andere Objekte aus organischen Materialien wie Körbe, Netze, Textilien, Holzgegenstände, Knochengeräte und Pflanzenreste im feuchten Milieu unter Wasser, in Uferzonen oder Mooren so gut wie sonst nirgends im Bereich der Ur- und Frühgeschichte (Abb. 1, 2). Sie gewähren uns einen einzigartigen Einblick in Alltag, Handwerk und Technik der ackerbaulichen Gemeinschaften, die in der Zeit von 5000–500 v. Chr. an den Seen und Mooren des Alpenraums lebten. Auch bahnbrechende technische Errungenschaften wie das Rad (Abb. 3) und die frühe Metallurgie gehören zum Welterbe der Pfahlbauten. Zudem sind die Fundstellen nicht nur für die Archäologie, sondern auch für benachbarte Wissenschaften eine wertvolle Quelle: Mithilfe dendrochronologischer Analysen lassen sich Pfähle und andere Hölzer jahrgenau datieren. Archäobotanik und -zoologie sowie Anthropologie liefern Daten zu Landschaft, Wirtschaftsweise, Mobilität und Gesundheitszustand der damaligen Menschen.

Diese Einzigartigkeit der «Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen» führte dazu, dass eine Auswahl von 111 der weit über 1000 bisher bekannten Fundstellen (Abb. 4) 2011 von der Unesco aufgrund ihres aussergewöhnlichen und universellen Werts für die Menschheit als serielle und transnationale Stätte in die Welterbeliste aufgenommen wurden.

Gemeinsames Engagement von Anfang an – Zusammenarbeit auf allen Ebenen

Initiantin und federführend bei der Welterbekandidatur war die Schweiz. An der Erarbeitung des gemeinsamen Dossiers wirkten jedoch alle sechs beteiligten Länder mit. Jedes Land verpflichtete sich bei der Einschreibung mit seiner Unterschrift nicht nur gemäss der *Unesco-Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt*¹ für die gemeinsame Welterbestätte Sorge zu tragen, sondern auch einen Beitrag zu deren gemeinsamem Management zu leisten.

Grundlage hierfür ist der Management Plan², der Massnahmen zum Erhalt, zur Erforschung und zur Vermittlung der Welterbestätte definiert. Aufgrund der besonderen Anforderungen einer seriellen und transnationalen Stätte ist zudem die Koordination des Managements in besonderem Masse verankert:

¹ <http://whc.unesco.org/en/conventiontext/> (20.06.2019)

² www.palafittes.org/products-downloads.html (20.06.2019)

Hierfür hat jedes der beteiligten Länder auf lokaler/regionaler wie nationaler Ebene entsprechend der jeweiligen Gegebenheiten Institutionen geschaffen oder bereits vorhandene Strukturen ausgebaut.

In der Schweiz übernimmt der Verein *Swiss Coordination Group SCG* das Management und die Pflege der Welterbestätte. Er setzt sich aus Vertretern der beteiligten kantonalen Archäologie-Fachstellen sowie je einem Vertreter von Archäologie Schweiz und des Bundesamts für Kultur zusammen. Zusätzlich wurde ein Sekretariat eingerichtet, sowohl für die Koordination in der Schweiz als auch der internationalen Zusammenarbeit in der *International Coordination Group ICG*. Die ICG ist als Arbeitsgemeinschaft definiert, die sich aus offiziellen Vertretern der sechs an der Welterbestätte beteiligten Länder zusammensetzt. Diesen obliegt das Management von Schutz, Forschung und Vermittlung, daneben haben sie es sich zur Aufgabe gemacht, den Informationsfluss zwischen den Ländern zu sichern und Ansprechpartner für die Welterbestätte zu sein.

Massnahmen, Erfahrungen und Reaktionen – eine erste Bilanz

Trotz des starken Fokus auf ein gemeinsames Management stellen vor allem die unterschiedlichen institutionellen und gesetzlichen Voraussetzungen auf nationaler wie internationaler Ebene eine Herausforderung in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dar. Anfragen zu Best Practice-Erfahrungen anderer serieller wie transnationaler Stätten zeigen allerdings auch, dass die bisher etablierten Strukturen und ihr Wirken über das eigene Netzwerk hinaus eine gewisse Strahlkraft haben, beispielsweise auch als Vorbilder für neue Kandidaturen.

Diese Rückmeldungen von bereits bestehenden oder potenziellen Welterbestätten und erste eigene Erfahrungen sind wichtig für die Zusammenarbeit. Sie ermöglichen es, Strukturen und Prozesse den aktuellen Gegebenheiten entsprechend anzupassen und so langfristig ein nachhaltiges und effektives Management zu ermöglichen. Bei der Revision des Managementplans wurde dieser daher verschlankt und konkrete Massnahmen an vielen Stellen in weitergefasste, klar definierte strategische Zielsetzungen umgewandelt. So bleibt den einzelnen Ländern der nötige Freiraum, um gemeinsam beschlossene Ziele auf nationaler Ebene entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten umzusetzen.

Seit der Einschreibung 2011 konnte auf diese Weise in Schutz, Forschung und Vermittlung schon Einiges erreicht werden:

- Im Bereich Schutz wurden gemeinsame Standards eingerichtet: So gibt es mittlerweile fast flächendeckend an allen Fundstellen neben regelmässig stattfindendem Monitoring Erosionsmarker und Stationen zur Wasserstandkontrolle, um – falls notwendig – rasch Schutzmassnahmen ergreifen zu können.
- In der Forschung sind die Pfahlbauten im Bereich der Feuchtboden- und Unterwasserarchäologie fest etabliert. Hier gab die Einschreibung als Welterbe neue Impulse, sei es beim Ausbau des internationalen Netzwerks oder beim Umgang mit Fund- und Datenmassen – vor allem im Bereich der Dendrowissenschaften – sowie deren Zugänglichkeit und Qualitätssicherung.³ Zudem wirkt sich der besondere Schutzstatus des Welterbes auf die angewandten Untersuchungsmethoden vor Ort aus. Da herkömmliche Ausgrabungen gleichzeitig meist die Zerstörung der Originalsubstanz bedeuten, wird hier intensiv an neuen, wenig invasiven Herangehensweisen gearbeitet.

³ s. Beitrag von Beat Eberschweiler, *Wer kennt sich da noch aus?* in diesem Bulletin.

- Durch die Serialität der Welterbestätte lag der Fokus von Anfang an auf gemeinsamer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Hieraus entstanden neben einer gemeinsamen Website auch Projekte wie die App «Palafittesguide», diverse Ausstellungen, die palaFITtes.tour im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 (Abb. 5) sowie verschiedene, jeweils mehrsprachige Flyer, Broschüren und Publikationen.⁴

Man schützt nur, was man kennt – Vermittlung und Schutz eines versteckten Welterbes

Wie aktuelle Untersuchungen⁵ zeigen, sind die Pfahlbauten als Welterbe jedoch weiterhin in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Dies mag an ihrer schlechten Sichtbarkeit und Zugänglichkeit unter Wasser und in Mooren liegen. Sicherlich trägt aber auch der serielle Charakter der Welterbestätte dazu bei, dass diese schlecht fassbar ist. Beides stellt für die Vermittlung eine Besonderheit dar.

Im Zusammenhang mit der touristischen Wertschöpfung des Welterbes bietet die geringe Sichtbarkeit aber auch einen gewissen Schutz, gerade an den oft stark besuchten Seeufern: Wer mehr über Pfahlbauten erfahren möchte, geht zu Infotafeln oder in die Museen, betritt aber nur selten das tatsächliche Welterbe. Um den Interessen von Kulturerbe und Tourismus gleichermaßen nachkommen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit und die Entwicklung nachhaltiger Konzepte von besonderem Interesse. Dabei liegt das Erlangen von grösserer Bekanntheit durchaus im Sinne der Stätte und ihres Schutzes, da diese neben Identifikation auch Verantwortungsbewusstsein und Wertschätzung für das gemeinsame Welterbe und seinen Erhalt mit sich bringt (Abb. 6).

Auch auf politischer Ebene wurde bereits Einiges angestossen: Beispielsweise hat auf nationaler Ebene nach Frankreich, Italien und Slowenien nun auch die Schweiz – als viertes der sechs an der Welterbestätte beteiligten Länder und eines von wenigen Binnenländern überhaupt – die «Konvention zum Schutz des Kulturerbes unter Wasser»⁶ ratifiziert. Auf lokaler und regionaler Ebene wächst das Interesse der beteiligten Gemeinden miteinander in Kontakt zu treten, sich über erste Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Projekte anzugehen.

Diese Entwicklungen sind nicht nur positiv für das gemeinsame Management und den Austausch in der Welterbestätte «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen», sondern sind auch im Sinne der Unesco, die mit ihren verschiedenen Programmen und Konventionen ja vor allem den kulturellen Austausch und die Solidarität über die Grenzen hinweg unterstützen möchte.

⁴ Auswahl weiterer Infos hierzu: www.palafittes.org; Palafittes – Verein zur Unterstützung der Unesco-Welterbe Kandidatur «Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen» (Hrsg.). *Pfahlbauten Palafittes Palafitte Pile Dwellings Kolišča*. Biel/Bienne: Gassmann 2009; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg und Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.). *4.000 Jahre Pfahlbauten*. Ostfildern: Jan Thorbecke, 2016; International Coordination Group UNESCO Palafittes (Hrsg.). *Welterbe Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen*. Otrokovice: o.V., 2019.

⁵ Umfrage zur Bekanntheit der Schweizer Welterbestätten im Auftrag der Rhätischen Bahn und World Heritage Experience Switzerland, durchgeführt von blues eyes marketing 2018.

⁶ www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-73184.html (20.06.2019);

www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20180084 (01.07.2019);

<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000126065> (20.06.2019)

Bildlegenden

S. 28-29:

Taucher der «Bayerischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie» setzen Bojen an der Roseninsel im Starnbergersee (DE). So wird die Schutzzone auf dem stark wassersportlich genutzten See über Wasser sichtbar und gleichzeitig auf das Welterbe verwiesen.

(© R. Angermayr, BGfU)

S. 30:

Faszination unter Wasser. Pfähle der Fundstelle Bevaix-Sud im Neuenburger See (CH).

(© Béat Arnold, Laténium)

S. 31:

Übersichtskarte der bisher bekannten Pfahlbaufundstellen im Alpenraum.

(© Verein Palafittes, überarbeitet von Barbara Wais, www.drahtzieher.at)

S. 32:

Hervorragende Erhaltung organischer Materialien: hier beispielsweise ein Korbgeflecht mit alter Flickstelle aus Lindenbast und Weisstannenzweigchen aus der Seeufersiedlung Arbon-Bleiche 3 (3384–3370 v.Chr.; TG).

(© Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, www.archaeologie.tg.ch, Daniel Steiner)

S. 33:

Funde wie dieses ca. 5000 Jahre alte Wagenrad aus Stare gmajne (SLO) bieten einen einmaligen Einblick in handwerkliches Geschick und technische Entwicklung.

(© Grega Babič, Museum and Galleries of Ljubljana)